

PATENTJÄGERVEREIN NIDWALDEN

www.pjvn.ch



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Ist die Jagd tatsächlich ein Erbe aus der Urzeit, welches uns in unserem heutigen modernen Leben begleitet? Sind wir nicht alle auch heute noch in irgendeiner Form Jäger und jagen nach Schnäppchen, Lorbeerzweigen oder gar nach 'Likes' im Internet.

Vielleicht jagen Sie ja selber in unseren heimischen Wäldern und können Geschichten der Jagd erzählen. Oder aber Sie kennen die Jagd aus Erzählungen von der Überlegenheit des

Wildes gegenüber dem Jäger und erfolglosem Pirschen oder aber auch von glücklichen Momenten, dem unbeschreiblichen Gefühl der Dankbarkeit wenn der Blick von der Jagdbeute hinüber zu den Bergen und hinauf zum Himmel schweift. Es ist eine Ruhe, die sich ausbreitet und eine Freude zugleich, welche den Jäger ergreift.

So betrachtet ist das 100 Jahr Jubiläum des Patentjägersvereins Nidwalden eine gute Gelegenheit inne zu halten und zurück zu blicken.

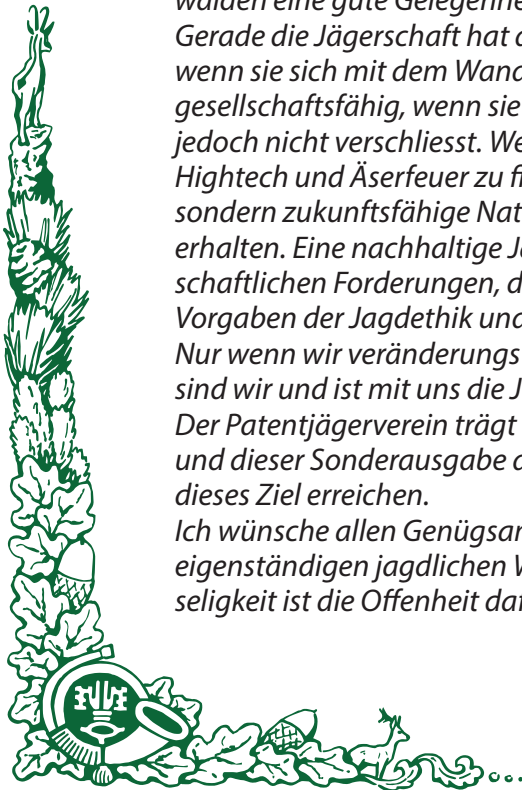
Gerade die Jägerschaft hat die Chance, Altes mit Neuem zu verbinden, wenn sie sich mit dem Wandel der Jagd auseinandersetzt. Jagd ist gesellschaftsfähig, wenn sie Traditionen bewahrt, sich der Moderne jedoch nicht verschliesst. Wenn es ihr gelingt, die Synthese zwischen Hightech und Äserfeuer zu finden, dann ist die Jagd nicht Nostalgie, sondern zukunftsfähige Naturnutzung und ein Kulturgut wird lebendig erhalten. Eine nachhaltige Jagd erreichen wir, wenn wir die gesellschaftlichen Forderungen, die Erkenntnisse der Wissenschaft, die Vorgaben der Jagdethik und die Jagdkultur aufeinander abstimmen. Nur wenn wir veränderungswillig sind und die Tradition wahren, sind wir und ist mit uns die Jagd glaubwürdig.

Der Patentjägersverein trägt mit der Feier des 100 Jahre Jubiläums und dieser Sonderausgabe des Patentjägersvereins dazu bei, dass wir dieses Ziel erreichen.

Ich wünsche allen Genügsamkeit, Freude und Leidenschaft auf seinem eigenständigen jagdlichen Weg. Voraussetzung für ein Stück Glückseligkeit ist die Offenheit dafür.



Karin Kayser, Regierungsrätin



Gründung des Patentjägersvereins

«Wer stundenlang still die Natur beobachtet, klärt seine Gedanken.
Das schafft Abstand und rückt die Welt wieder gerade.»

Wohl so haben sich Alfred Jann, einer der besten Jagdkenner zu dieser Zeit, und seine gleichgesinnten Jagdkollegen gefühlt, als sie sich im Jahre 1884 zusammenfanden und beschlossen, eine Gesellschaft mit dem Namen «Jagd-Clubb» zu gründen. Es war ihr ausgesprochener Wille, die Jagd in eine gesetzeskonforme Richtung zu lenken und die Anliegen der Jäger in einem Verein zu bündeln.

Im Jahre 1919 löste dann die Gründung des Patentjägersvereins Nidwalden den Jagd-Clubb ab. Doch die Philosophie des neu gegründeten Vereins mag nicht weit von der des Jagd-Clubbs gelegen haben, stand doch dem Patentjägersverein mit der Person von Alfred Jann der gleiche Mann vor, wie dem Jagd-Clubb. Mit einer immer grösseren Zahl gesellschaftlicher, politischer und jagdspezifischer Themen hatten sich die Jäger von damals auseinander zu setzen. Wenn auch der Jäger wohl eher der Gruppe «Mann weniger Worte» angehört, sollte mit dem Verein der gegenseitige Austausch gefördert werden. Die bereits bestehende Sektion Hergiswil motivierte Alfred Jann zur Gründung eines Vereins. Dieser hat am 8. Dezember 1919 sodann 26 Jäger aus allen verschiedenen Gemeinden des Kantons einberufen, um die Ziele und den Zweck der neu zu gründenden Vereinigung zu erläutern. Der Patentjägersverein Nidwalden (PJVN) ist mit diesem Tag in Stans gegründet. Seit nunmehr als 100 Jahren hat sich der Patentjägersverein mit heute 300 Mitgliedern für die Anliegen der Nidwaldner Jagd stark gemacht.



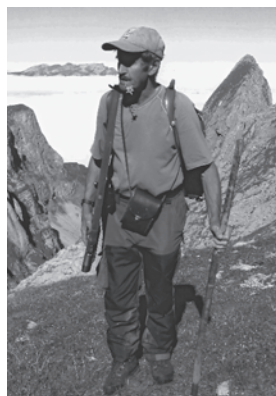
*Nostalgische
Jäger-Doku-
mentation:
(v.l.) Giger
Osi, Hof
Noldi und
Mathis Jost.*



Nidwaldner Jäger-Originale

Dr Fell Bärt 1940–2011

Albert Mathis war ein Pionier. Noch heute verkörpert er die Entwicklung der Bannalp wie kein anderer. Erst war er im Kollegi Engelberg, danach absolvierte er ein landwirtschaftliches Lehrjahr. Zu seiner Berufung kam er über den Seilbahnbau, dessen Handwerk er «bei s'Schmieden» (Niederberger Seilbahnen) erlernte. Und wo er sich am wohlsten fühlte? Das erkennt man am Edelweiss in seinem Mundwinkel: Hoch oben «uf dä Wouästeck».



Dr Bodä Hans 1904–1998

Hans Amstad aus Beckenried hatte eine robuste Gesundheit, die ihn fast das ganze 20ste Jahrhundert erleben liess. Noch mit 88 Jahren konnte er auf die Hochjagd gehen und alle drei Gämsen, die dem Jäger damals zugesprochen waren, erlegen. Zwei Jahre später gelang ihm sein letzter Abschuss, ein prächtiger 6er Rehbock. Ein wahrlich erfülltes Jägerleben, das der Landwirt, Äpler, Moster und Brenner seines nennen konnte.

Dr Hasli Wysi Jg. 1930

Alois Blättler ist das lebende Beispiel für ein Jägeroriginal. 61 Jahre ging der Baum von einem Mann am Pilatus zJagd. Mit seiner Grösse war er prädestiniert fürs Schwingen, was ihm aber nach einer Armverletzung verwehrt blieb. Umso mehr engagierte er sich für den Jägerverein. Und beruflich? Da sorgte er immer rechtzeitig für Nachschub, wenn in den Beizen das Eichhof auszugehen drohte.



Dr Hof Neldi 1912–1980

Die Ausbildung zum Veterinär vor Augen, wurde Arnold Odermatt im dritten Kollegijahr und nach dem Ableben seines Vaters berufen, den heimischen Landwirtschaftsbetrieb zu übernehmen und die Röhrenfabrikation weiterzuführen. Zu allem wurde er Dallenwiler Gemeindepräsident und Nidwaldner Landrat. Doch die Zeit für die herbstliche Jagd, wo ihn oft einer seiner Schwyzer Niederlaufhunde begleitete, liess er sich dennoch nie nehmen.



Dr Xandi Scheuber 1874–1942

Alexander Scheuber war ein Kraftmensch. Nachdem seine Frau Theresia 1921 gestorben war, zog es ihn hinauf ins Bründli. Dort hauste er in einer notdürftigen Hütte und später im jetzigen alten Bründli-Hüttli. Mit Fleisch konnte er sich als guter Schütze und Jäger selber versorgen. Alles andere holte er jeweils samstags im Allweg-Laden. Zeitweise arbeitete er als Holzer oder band «Staudenpuscheln» und im Winter machte er Kontrollgänge als Brandwache auf dem Stanserhorn.

Dr Händ Jost 1921–1982

Jost Waser war ein Holzer alter Schule, der den Aufwand nicht scheute, auch die entferntesten Tannen am Buochserberg zu schlagen. Unverkennbar sind seine athletische Gestalt und der lange Bart, aus dessen Mitte bei näherer Betrachtung nur allzu gerne eine Pfeife hervorschiele und das auch auf der Jagd, wo keine Gämse vor ihm sicher war.



Steinbock

Paarungszeit:
Dezember / Januar
Tragzeit: 6 Monate
Setzzeit: Juni
Anz. Junge: 1
Nahrung: Pflanzenfresser
Feinde: Steinadler, Wolf

Gämse

Paarungszeit:
November / Dezember
Tragzeit: 26 Wochen
Setzzeit: Mai / Juni
Anz. Junge: 1
Nahrung:
Pflanzenfresser
Feinde:
Steinadler, Wolf, Luchs

Schneehase

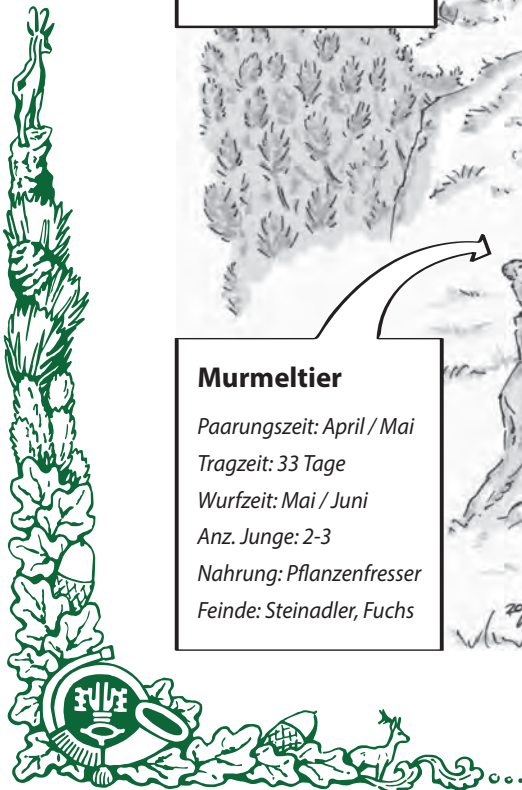
Fortpflanzung: 2-3 Würfe
Tragzeit: 50 Tage
Setzzeit: April-August
Anz. Junge: 2-5
Nahrung: Pflanzenfresser
Feinde: Fuchs, Luchs, Uhu,
Kolkrabe, Steinadler

Murmeltier

Paarungszeit: April / Mai
Tragzeit: 33 Tage
Wurfzeit: Mai / Juni
Anz. Junge: 2-3
Nahrung: Pflanzenfresser
Feinde: Steinadler, Fuchs

Luchs

Paarungszeit:
Februar-April
Tragzeit: 10 Wochen
Wurfzeit: Mai / Juni
Anz. Junge: 2-4
Nahrung: Fleischfresser
Feinde: Wolf



Standwild

Hirsch

Paarungszeit:
September / Oktober
Tragzeit: 43 Wochen
Setzzeit: Mai / Juni
Anz. Junge: 1
Nahrung: Pflanzenfresser
Feinde: Luchs, Wolf

Dachs

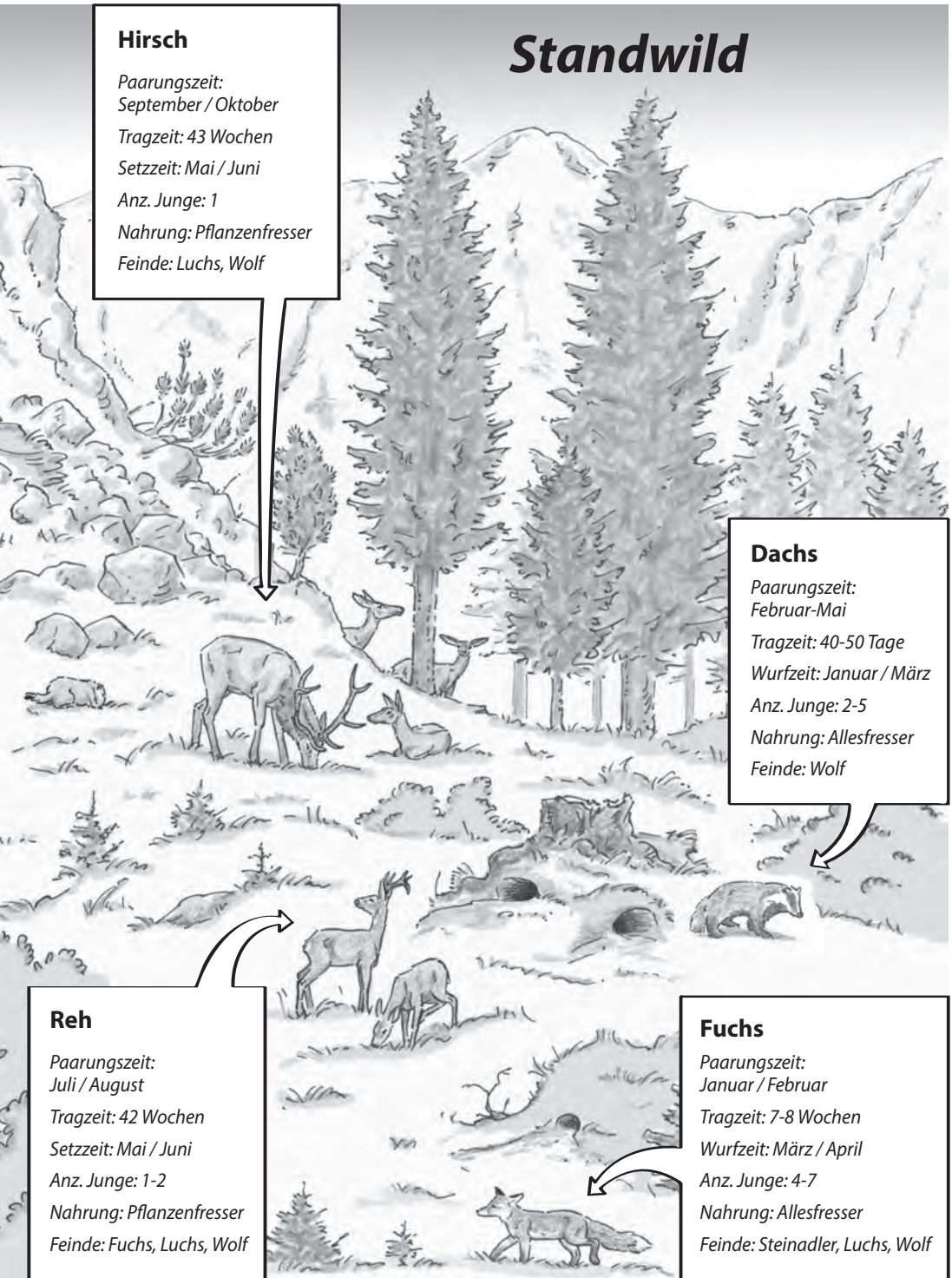
Paarungszeit:
Februar-Mai
Tragzeit: 40-50 Tage
Wurfzeit: Januar / März
Anz. Junge: 2-5
Nahrung: Allesfresser
Feinde: Wolf

Reh

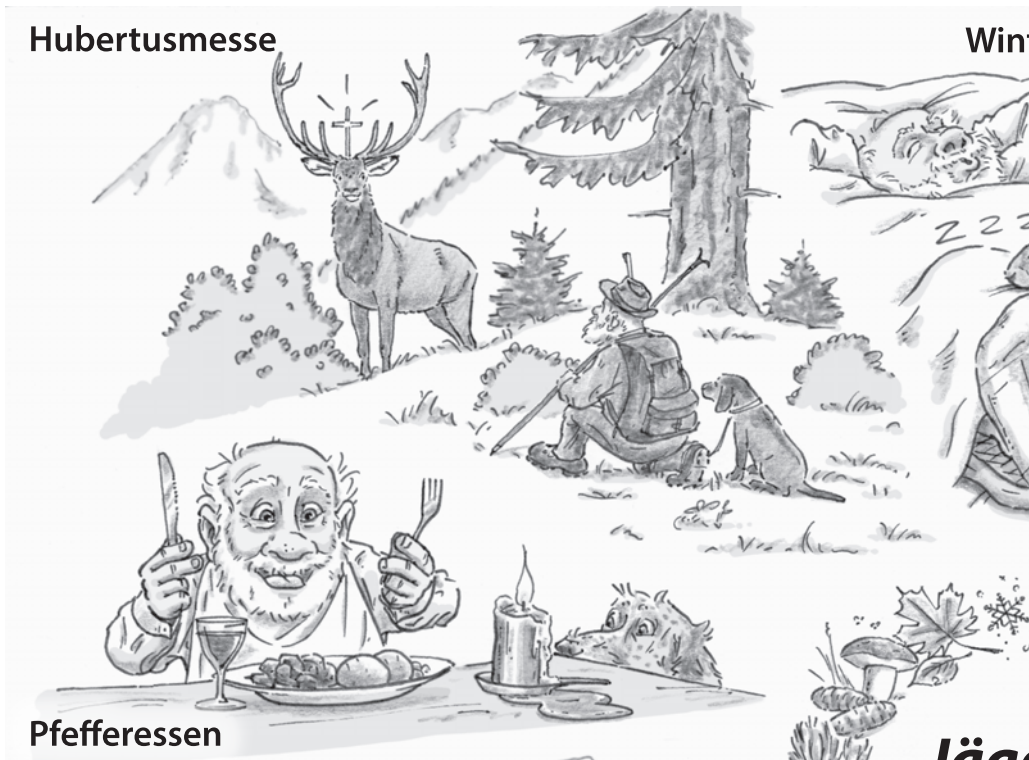
Paarungszeit:
Juli / August
Tragzeit: 42 Wochen
Setzzeit: Mai / Juni
Anz. Junge: 1-2
Nahrung: Pflanzenfresser
Feinde: Fuchs, Luchs, Wolf

Fuchs

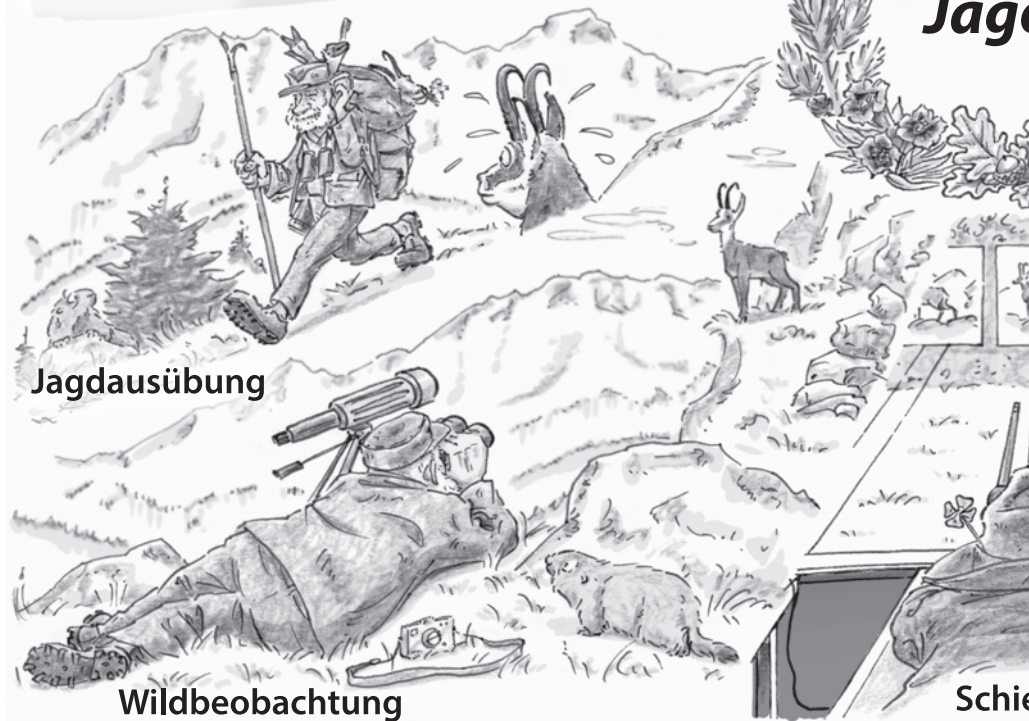
Paarungszeit:
Januar / Februar
Tragzeit: 7-8 Wochen
Wurfzeit: März / April
Anz. Junge: 4-7
Nahrung: Allesfresser
Feinde: Steinadler, Luchs, Wolf



Hubertusmesse



Pfefferessen



Jagdausübung

Wildbeobachtung

Jäger

Schießen



erschlaf

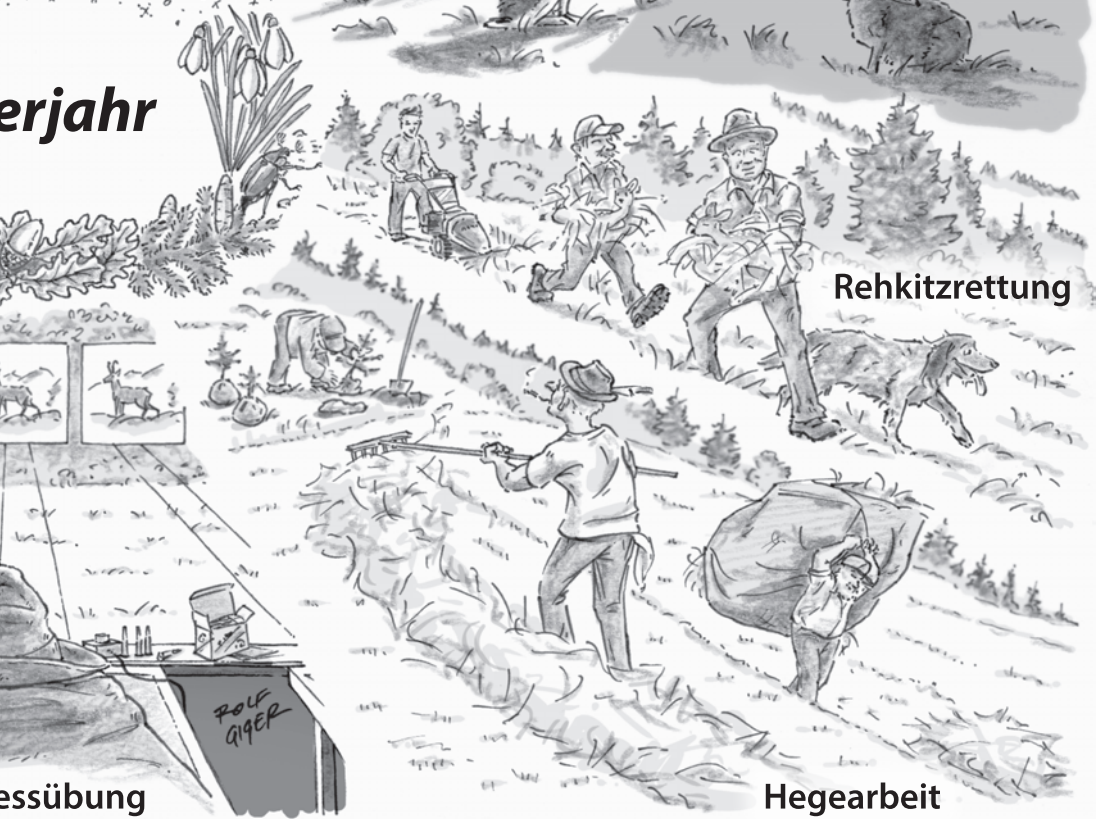


Pelzmarkt



Wildzählung

erjahr



Rehkitzrettung

essübung

Hegearbeit



Ansitz



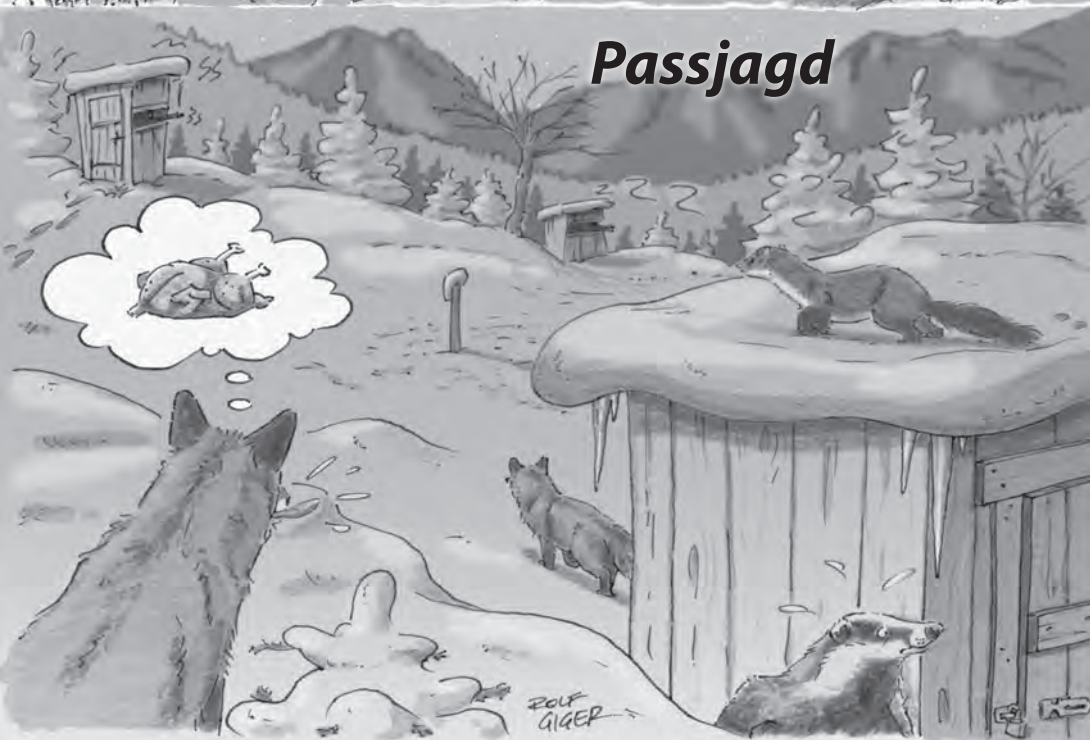
Pirsch



Treib-/Drückjagd



Passjagd



Jagdausbildung

Wie werde ich Jägerin/Jäger

Teilnahme an den von der Jagdprüfungskommission festgelegten Instruktions- und Ausbildungskursen sowie an den naturkundlichen Exkursionen. Begleitung einer jagdberechtigten Person oder einer Jagdgruppe während je einem Jagdtag auf der Hoch- sowie der Niederjagd.

Mithilfe beim Wildschutz, bei der Wildschadenverhütung und bei weiteren von der Jagdprüfungskommission angeordneten Arbeiten während insgesamt fünf Tagen. Die Ausbildung dauert ca. ein Jahr.

Ich werde Jägerin/Jäger

Jagen ist in der Schweiz kein Privileg, sondern ein Recht. Wer in einer kantonalen Jagdprüfung nachgewiesen hat, dass er die erforderlichen Fähigkeiten besitzt, darf die Jagd ausüben. So steht es im eidgenössischen Jagdgesetz. Die Ausbildung und Prüfung der Jägerinnen/Jäger liegt somit in der Verantwortung der kantonalen Jagdbehörde.

Im Rucksack der Jägerinnen/Jäger

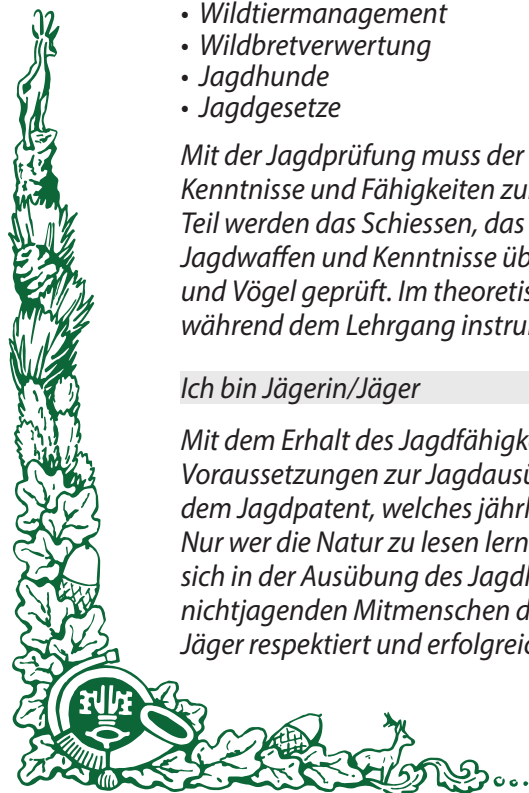
Während dem Jagdlehrgang wird in Praxis und Theorie ein breites Wissen vermittelt zu folgenden Themen:

- Wildtierbiologie
- Wildtiermanagement
- Wildbretverwertung
- Jagdhunde
- Jagdgesetze
- Wildtierökologie
- Das jagdliche Handwerk
- Waffen, Munition, Optik
- Wildtierkrankheiten
- Jagd und Öffentlichkeit

Mit der Jagdprüfung muss der Prüfling aufzeigen, dass er über genügend Kenntnisse und Fähigkeiten zum weidgerechten Jagen verfügt. Im praktischen Teil werden das Schiessen, das Distanzen schätzen, die Handhabung der Jagdwaffen und Kenntnisse über den Lebensraum wildlebender Säugetiere und Vögel geprüft. Im theoretischen Teil wird das sachgerechte Wissen zu den während dem Lehrgang instruierten Themen geprüft.

Ich bin Jägerin/Jäger

Mit dem Erhalt des Jagdfähigkeitsausweises hat die Jägerin/Jäger die Voraussetzungen zur Jagdausübung erfüllt. Die Jagdberechtigung wird mit dem Jagdpatent, welches jährlich erworben werden muss, vom Kanton erteilt. Nur wer die Natur zu lesen lernt, wer den Respekt für das Wild nie verliert, sich in der Ausübung des Jagdhandwerks stetig weiterbildet aber auch den nichtjagenden Mitmenschen das jagdliche Tun erklären kann, wird als Jäger respektiert und erfolgreich sein.



Schweisshunde



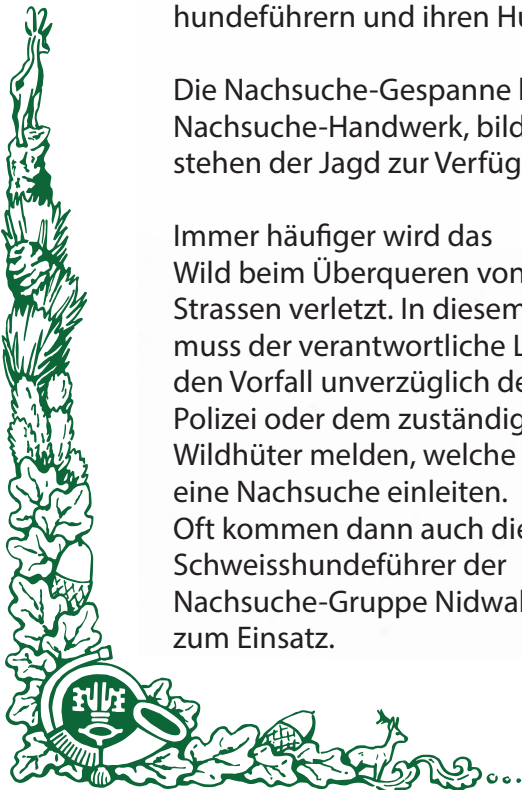
Das Erbeuten eines Wildes hängt, vor allem im Gebirge, von mehreren Umständen ab. Wenn nur einer nicht passt, kann das beschossene Wild unseren Blicken entweichen.

Vom weidgerechten Jäger wird erwartet, dass er das Verhalten des Wildes nach dem Schuss genau beobachten und auch interpretieren kann. Es ist seine Pflicht, den Anschuss sehr sorgfältig zu untersuchen seinen und den Standort des beschossenen Wildes zu markieren und eine Nachsuche einzuleiten.

Eine Nachsuche sind wir dem beschossenen Wild, welches nicht im Feuer erlegen ist, schuldig und sie ermöglicht ein rasches Auffinden des Wildes und bringt dem Jäger Gewissheit und Erleichterung. Den speziell für die Nachsuche ausgebildeten Hund nennt der Jäger «Schweisshund». Im Kanton Nidwalden gibt es eine eigenständige Nachsuche-Gruppe, bestehend aus ehrenamtlichen Schweisshundeführern und ihren Hunden.

Die Nachsuche-Gespanne leisten viel, trainieren jahrein jahraus das Nachsuche-Handwerk, bilden sich im Nachsuche-Wesen weiter und stehen der Jagd zur Verfügung.

Immer häufiger wird das Wild beim Überqueren von Strassen verletzt. In diesem Fall muss der verantwortliche Lenker den Vorfall unverzüglich der Polizei oder dem zuständigen Wildhüter melden, welche dann eine Nachsuche einleiten. Oft kommen dann auch die Schweisshundeführer der Nachsuche-Gruppe Nidwalden zum Einsatz.



Wildrezept

Rehkoteletts an Eierschwammrahmsauce mit Spätzli (für 4 Personen)

- 8 Reh Koteletts (à ca. 80g)
- Prise Salz
- Prise weisser Pfeffer aus der Mühle
- 1 Schalotte
- 1 EL Butter
- 200 g Eierschwämme
- 250 ml Wildbrühe
- 250 ml Rahm
- 1 EL gehackte Petersilie



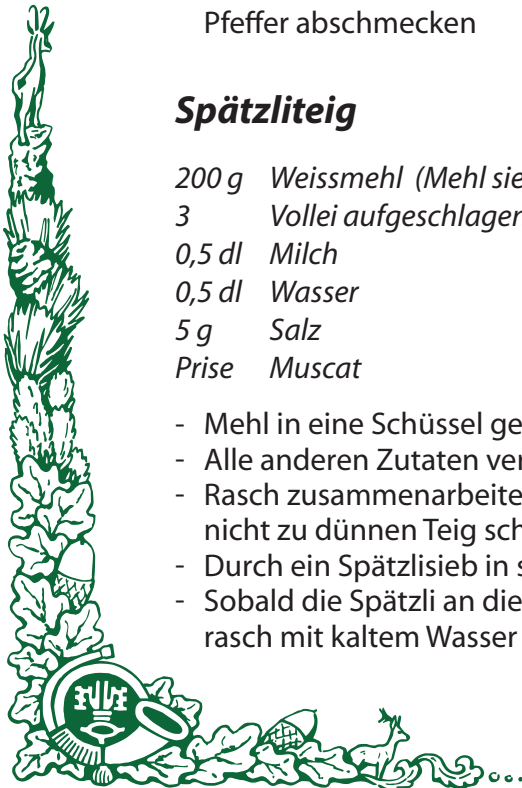
- Den Backofen auf 200°C Ober- und Unterhitze vorheizen
- Die Rehkoteletts mit Salz und Pfeffer würzen, in Sonnenblumenöl von beiden Seiten anbraten, im Ofen ca. 8 Minuten fertig garen
- Für die Sauce die Schalotte schälen, in feine Würfel schneiden und in Butter andünsten
- Die Eierschwämme putzen, dazugeben und mit Brühe und Rahm ablöschen. Etwas einkochen lassen und mit Petersilie, Salz und Pfeffer abschmecken

Spätzliteig

- 200 g Weissmehl (Mehl sieben)
- 3 Vollei aufgeschlagen
- 0,5 dl Milch
- 0,5 dl Wasser
- 5 g Salz
- Prise Muscat



- Mehl in eine Schüssel geben
- Alle anderen Zutaten vermischen und dazugeben
- Rasch zusammenarbeiten und zu einem sehr glatten, nicht zu dünnen Teig schlagen, bis er Blasen wirft
- Durch ein Spätzlisieb in siedendes Salzwasser drücken
- Sobald die Spätzli an die Oberfläche steigen, herausnehmen, rasch mit kaltem Wasser abkühlen und sofort abschütteln



BRANCHENSPONSOR

PILATUS

HAUPTSPONSOR

RAIFFEISEN

SPONSOREN

 **PoliBau**



**Waffner
Werkstatt
Ming**

Optik Servicearbeiten Outdoor

Weitere Infos unter waffnerwerkstatt.ch

MEDIENSPONSOR

DRUCKEREI  ODERMATT AG

